



Caritas-Zentrum Ludwigshafen  
Jahresbericht 2025



Caritas-Zentrum  
Ludwigshafen



# Inhalt

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Vorwort</b>                              | <b>4</b>  |
| <b>Der Caritasverband in Zahlen</b>         | <b>6</b>  |
| <b>Allgemeine Sozialberatung</b>            | <b>7</b>  |
| <b>Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung</b> | <b>9</b>  |
| <b>Gemeindecaritas</b>                      | <b>12</b> |
| <b>Kinderhort Don Bosco</b>                 | <b>14</b> |
| <b>Migration und Integration</b>            | <b>16</b> |
| <b>Schwangerschaftsberatung</b>             | <b>23</b> |
| <b>Suchtberatung</b>                        | <b>28</b> |
| <b>Standorte</b>                            | <b>31</b> |

# Vorwort

## Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2025 hat uns mit Blick auf die Jahreskampagne „Da kann ja jeder kommen – Caritas öffnet Türen“ erneut gezeigt, wie unverzichtbar verlässliche soziale Arbeit ist. Gerade in Zeiten, die von gesellschaftlicher Unsicherheit, politischen Umbrüchen und strukturellen Herausforderungen geprägt sind, war und ist es uns wichtig, unsere Türen für Ratsuchende offen zu halten.

Im Caritas-Zentrum Ludwigshafen gab es erneut personelle Veränderungen: Heike Vogt und Marc Pfeiffer starteten im Tandem als Einrichtungsleitung und Stellvertretung, doch aufgrund persönlicher Gründe mussten wir die Leitung übergangsweise neu besetzen. Marlen Bauer übernahm kommissarisch die Einrichtungsleitung im Tandem mit Marc Pfeiffer. Ab Frühjahr 2026 wird Heike Vogt wieder ihre Funktion wahrnehmen, worüber wir uns sehr freuen.

Nicht nur an der Spitze des Zentrums, sondern auch im Team standen wir vor einer Phase personeller Umbrüche, die wir gut gestaltet haben. Die Kontinuität in der Arbeit,



das Engagement unseres Teams und die enge Vernetzung mit unseren Kooperationspartnern haben es ermöglicht, unseren Kundinnen und Kunden trotz wechselnder Rahmenbedingungen eine verlässliche und professionelle Unterstützung zu bieten.

Wir beobachten eine wachsende Nachfrage nach Beratung und die Komplexität der Anliegen unserer Kund\*innen nimmt zu. Die Menschen stehen vielfach vor Hürden, die sie nicht alleine bewältigen können: überlastete Behörden,

fehlende Infrastruktur im Gesundheits- und Betreuungsbereich, Sprachbarrieren und die knappen Ressourcen im Wohnungs- und Arbeitsmarkt erschweren den Alltag und die Integration vieler Ratsuchender. Besonders Frauen und Kinder sind die Leidtragenden dieser Entwicklungen, ebenso wie Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus oder begrenztem Zugang zu sozialen Sicherungssystemen.

Aber wir sehen auch positive Entwicklungen: Unsere Netzwerke und Kooperationen haben im vergangenen Jahr bemerkenswerte Stabilität und Flexibilität bewiesen. Mit unseren fachlichen Ansätzen des Blended-Counselings, niedrighschwelligem Integrationsangeboten, der Teilnahme an Jobmessen und nicht zuletzt in den verschiedenen Netzwerktreffen haben wir die Sichtbarkeit unserer Arbeit gestärkt und damit Türen für die Ratsuchenden eröffnet. Unsere Teams haben sich auf neue Bedürfnisse eingestellt, Prozesse angepasst und neue Partnerschaften aufgebaut – immer mit dem Ziel, den Menschen Orientierung, Sicherheit und Perspektiven zu geben.

Wir sind optimistisch, dass wir passend zum neuen Jahresmotto „Zusammen geht was. Caritas verbindet Generationen“ unsere Angebote gemeinsam passgenau weiterentwickeln können.

In diesem Sinne möchten wir allen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Netzwerk-Partnern für ihren unermüdlichen Einsatz danken. 2025 war ein Jahr des Wandels – 2026 soll ein Jahr der Chancen und der Weiterentwicklung werden.

Marlen Bauer und Marc Pfeiffer

# Der Caritasverband Speyer in Zahlen

## Träger von Einrichtungen:

Der Caritasverband Speyer ist Träger unserer

**8 Caritas-Zentren:** Wir beraten jährlich 20.000 Menschen in vielfältigen Hilfe-Angeboten.

Darüber hinaus ist der Caritasverband Speyer Träger von:

**14 Caritas-Altenzentren:** Wir pflegen 1.400 Menschen.

**10 Caritas-Förderzentren:** Wir betreuen 2.400 Menschen.

**3 Sozialkaufhäusern:** Wir bringen jährlich 100 Menschen in Arbeit. Bei uns kaufen 117.000 Kundinnen und Kunden ein.

**2 Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe:** Wir geben 600 Menschen ein Zuhause und eine Zukunftsperspektive.

## Die 8 Caritas-Zentren in Zahlen:

Wir beschäftigen 303 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 190 Stellen.

Unser Team wird von 316 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Denn die Caritas-Arbeit in unseren Einrichtungen und Diensten und in den Pfarreien gelingt nur im Zusammenschluss von Haupt- und Ehrenamt.

Insgesamt erhalten wir für unsere Angebote und Dienste rund 11 Millionen Euro von der öffentlichen Hand. Das sind etwa zwei Drittel unserer Kosten. 6 Millionen Euro tragen wir selbst aus Kirchensteuermitteln.

## Der Caritasverband als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege:

Ziel unserer spitzenverbandlichen Aktivitäten ist die Verbesserung der Lebenslagen aller Menschen. Wir bringen die Interessen der Kundinnen und Kunden aus unseren Einrichtungen in den gesellschaftlichen Dialog ein.

Mit unserem engagierten sozialpolitischen Handeln tragen wir so dazu bei, dass unser Sozialstaat zukunftsfähig bleibt.

Wir arbeiten auf den Landesebenen in Rheinland-Pfalz und im Saarland mit den Caritasverbänden Trier, Mainz, Limburg und Köln eng zusammen. Unsere abgestimmten Positionen bringen wir in der Liga der Freien Wohlfahrtspflege ein und gestalten so den Dialog mit den politischen Verantwortungsträgern auf Landesebene.

Auch in den Kommunen und Landkreisen suchen wir den Austausch und die Kooperation mit der Lokalpolitik und sozial engagierten Personen. Wir setzen uns ein für Demokratie und Toleranz.

So engagieren wir uns gesellschaftlich und politisch für die Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen.

# Allgemeine Sozialberatung

**Die Allgemeine Sozialberatung im Caritas-Zentrum Ludwigshafen ist eine wesentliche Säule der katholischen Kirche im Bistum Speyer. Sie ist für alle Menschen da, die in einer schwierigen Lebenslage Rat und Hilfe suchen. Das Angebot finanzieren wir aus Kirchensteuermitteln.**

Im Jahr 2025 haben wir insgesamt 269 Menschen beraten. In persönlichen Gesprächen klären wir mit den Ratsuchenden, wie sie einen Ausweg aus ihrer individuellen Krise finden und ihre Notlage überwinden können. Dabei informieren wir sie über gesetzliche Regelungen und Hilfemöglichkeiten vor Ort oder in unserer Region. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Beratung zu Bürgergeld und Sozialhilfefragen. Auch bei der Durchsetzung gesetzlicher Ansprüche und bei der Beantragung unterstützt unser Team der Sozialberatung.

Für unsere Arbeit und auch für die Beratung unserer Kund\*innen ist es gewinnbringend, dass die verschiedenen Fachbereiche Hand in Hand im Sinne der integrativen Beratung ineinandergreifen: so etwa, wenn es zusätzlich um Fragen des Aufenthaltsrechts geht, um familiäre Probleme oder andere Lebensfragen.

Ein weiterer Schwerpunkt in unserer Arbeit ist die psychosoziale Begleitung der Menschen, die unsere Unterstützung suchen. Sozialer Rückzug, depressive Phasen, Suchter-

krankungen, häusliche Gewalt, Mobbing am Arbeitsplatz: Unsere Kund\*innen sind aufgrund der vielen existenziellen Ängste häufig in Krisen oder in psychischen Ausnahmezuständen. Wir hören zu und unterstützen sie dabei, aus eigener Kraft wieder handlungsfähig zu werden. Hierfür ist es häufig nötig, dass wir die vielen Probleme mit den Ratsuchenden zunächst sortieren und priorisieren. Wir bieten Hilfestellung bei Kontaktaufnahmen mit Behörden, verweisen an Fachdienste, Ärzte, Kliniken oder Selbsthilfegruppen weiter. In manchen Fällen regen wir auch gesetzliche Betreuung an und bieten überbrückende Begleitung.

Wir setzen uns anwaltschaftlich für Menschen in Notlagen ein. Durch unsere Mitarbeit in Netzwerken möchten wir die Gesellschaft und kommunale Politik für die Situation unserer Kund\*innen sensibilisieren und so auch zu besseren Rahmenbedingungen beitragen.



# Allgemeine Sozialberatung

## Fallbeispiel aus der Allgemeinen Sozialberatung

Herr L. lebte mit seiner Lebensgefährtin Frau K. und deren zwei Kindern in einer Mietwohnung in Rheinland-Pfalz. Frau K. absolvierte eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin und Herr L. war als Lagerist beschäftigt. Aufgrund der großen Entfernung zur Ausbildungsstätte entschied sich die Familie für einen Umzug ins Saarland. Kurz vor dem Umzug wurde Herr L. arbeitsunfähig, wodurch sein Arbeitsverhältnis endete und er nicht zeitnah eine neue Beschäftigung aufnehmen konnte.

Das Ausbildungsgehalt von Frau K. konnte den Lebensunterhalt nicht decken. Zudem lag das Gesamteinkommen der Familie unterhalb der für einen Kinderzuschlag erforderlichen Mindesteinkommensgrenze. Infolgedessen bestand weder ein Anspruch auf Kinderzuschlag noch auf Wohngeld. Vor diesem Hintergrund stellte die Familie im Mai 2025 einen Antrag auf aufstockende Leistungen beim Jobcenter.

Trotz mehrfacher fristgerechter Einreichung angeforderter Unterlagen erfolgte über Monate hinweg keine Entscheidung. Die Familie geriet in eine existenzielle Notlage: Miete und laufende Kosten konnte sie kaum noch begleichen, Rechnungen häuften sich und das Paar war gezwungen, sich Geld von Freunden und Bekannten zu leihen.

Im September 2025 wandte sich die Familie erstmals an die Allgemeine Sozialberatung. Dort klärten wir zeitnah den bisherigen Verfahrensstand durch telefonischen Kontakt mit dem Jobcenter.

Dabei bestätigten uns die Mitarbeitenden des Jobcenters, dass der Antrag bereits im Mai gestellt worden war und Unterlagen teilweise mehrfach vorlagen.

Auf Grundlage dieser Informationen rieten wir Herrn L. konkret, das Beschwerdemanagement des Jobcenters einzuschalten sowie einen Beratungshilfeschein für anwaltliche Unterstützung zu beantragen.

Durch unsere strukturierte Unterstützung leitete Herr L. die empfohlenen Schritte ein und nahm zusätzlich rechtliche Hilfe in Anspruch. Im Januar 2026 wurden der Familie schließlich die ausstehenden Leistungen bewilligt und nachgezahlt.

Das Fallbeispiel verdeutlicht, wie durch fachlich fundierte Beratung, Verfahrensklärung und gezielte Unterstützung die massive existenzielle Gefährdung der Familie abgewendet werden konnte.

# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

**In 2025 blieb die Gesamtzahl der betreuten Fälle mit 382 nahezu auf dem Niveau des Vorjahres (2024: 377). Trotz stabiler Fallzahlen beobachten wir eine deutliche Verschiebung der Beratungsthemen sowie eine wachsende Komplexität der Anliegen unserer Kund\*innen.**

Viele Menschen wenden sich an uns, weil sie in anderen Institutionen keine zeitnahe Unterstützung erhalten, etwa bei der Suche nach Kita- oder Therapieplätzen. Wir unterstützen die Ratsuchenden in diesen Fällen durch Informationsvermittlung, durch Recherche nach geeigneten Angeboten, durch das Aufzeigen unterschiedlicher Möglichkeiten sowie durch begleitende psychosoziale Beratung – teilweise stellen wir diese sicher, bis eine geeignete Versorgung an anderer Stelle möglich ist (z.B. Psychotherapie).

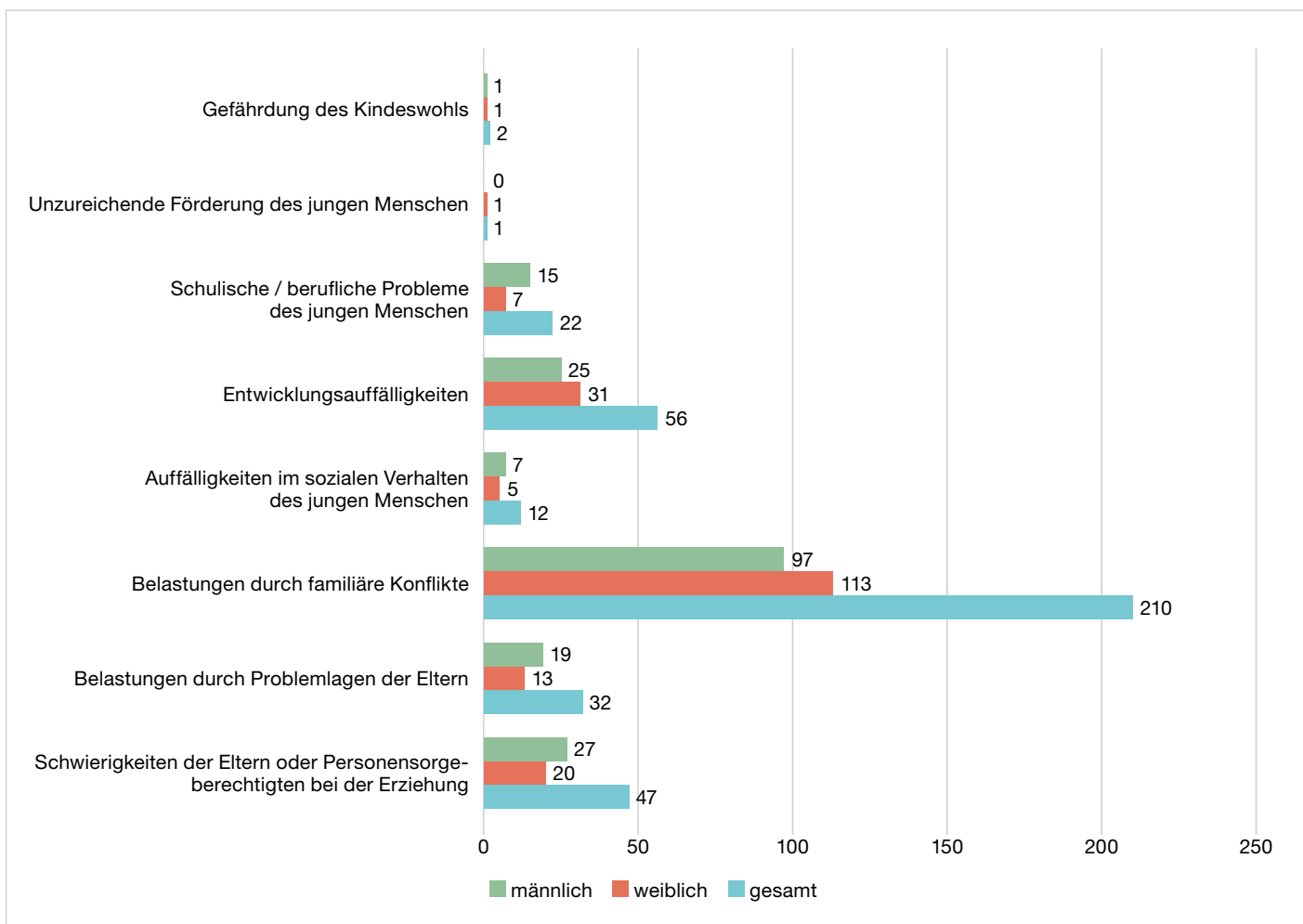
Parallel erreichen uns vermehrt Anfragen von Personen, die Unterstützung bei finanziellen Schwierigkeiten oder der Wohnungssuche suchen. Aufgrund eigener Kapazitätsgrenzen und fachlicher Zuständigkeit beschränkt sich unsere Hilfe hier meist auf eine Erstberatung, Orientierung im Hilfesystem und Weitervermittlung an zuständige Stellen.

Die Nachfrage nach unserer Erziehungsberatung blieb mit etwa 37 % der Fälle stabil. Deutlich zugenommen haben Beratungen zu Sorge- und Umgangsrecht (von ca. 10 % in 2024 auf 14 %), sowie Trennungs- und Scheidungsbera-

tung (von etwa 5 % auf 11 %), was auf wachsende familiäre Belastungen und Konfliktlagen hinweist. Die Anzahl diagnostischer Testungen sank aufgrund einer personellen Vakanz von etwa 8 % auf 2 %. Die Anfragen nach Testungen blieb jedoch sehr hoch, sodass wir die Ratsuchenden weitervermitteln mussten oder wir nur zeitlich verzögert aktiv werden konnten.

Mit den stabilen Fallzahlen bei gleichzeitig steigender inhaltlicher Komplexität und wachsendem Unterstützungsbedarf nehmen wir die zunehmende Diskrepanz zwischen vorhandenen Ressourcen und gesellschaftlichen Anforderungen wahr. Diesen begegnen wir durch unsere Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen, Behörden und Gremien. Damit leisten wir unseren Beitrag dazu, niedrighschwellige Unterstützungsstrukturen zu stärken, um Menschen in belastenden Lebenssituationen weiterhin passgenau zu begleiten.

# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung



Gründe für die Beratung in der EEL Caritas- Zentrum Ludwigshafen (N = 382)

## Fallbeispiel aus der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Sommer 2025 meldete sich ein 16-jähriger Schüler bei unserer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung aufgrund seiner schlechten psychischen Verfassung. Im Erstgespräch schilderte er uns seine Probleme, die wir derzeit häufiger bei jungen Menschen vorfinden: So empfindet er psychischen Druck durch soziale Medien, Versagensängste in der Schule und soziale Isolation. Sein Anliegen konnte er aufgrund der Komplexität zunächst nicht benennen, er wünschte sich hauptsächlich einen Austausch mit einer externen Fachperson. Im Hilfeverlauf zeigte sich, dass den Schüler die Themen, die ihm über soziale Medien begegnen – nationale und internationale politische Krisen, Kriege, gesellschaftliche Erwartungshaltungen, individuelle Themen – sehr verunsicherten. Diese Verunsicherung führte zu seinem sozialen Rückzug und zu seiner zunehmend starken psychischen Belastung.

In den Gesprächen haben wir aktuelle und grundsätzliche Themen mit dem Teenager reflektiert. Dabei wurde deutlich, dass er es nicht immer schafft, zwischen rationalen und irrationalen Ängsten zu unterscheiden. Ebenso haben wir mit ihm gemeinsam einen für ihn passenden Umgang mit sozialen Medien besprochen. Hierbei zeigte sich die hohe Komplexität des Problems: Wer als Jugendlicher

nicht an social media teilnimmt, wird abgehängt, verpasst die wichtigen Themen und wird so zum Außenseiter. Eine aktive Steuerung der Nutzung von sozialen Medien wird zu einer großen Herausforderung für die jungen Menschen. Hier zeigte sich deutlich das persönliche Dilemma des Schülers. Ein guter Ausweg war für ihn zu dieser Zeit nicht erkennbar.

Im Verlauf der Beratung konnte er für sich als Ziel definieren, dass er sein Leben wieder stärker selbst gestalten will. So wurde er nach einiger Zeit wieder im Tischtennisverein aktiv, in dem er früher bereits eingebunden war. Damit trat er auch wieder aktiv in den sozialen Kontakt zu Gleichaltrigen. Seine anfänglichen Sorgen und Schwierigkeiten zeigten sich schnell als unbegründet und lösbar.

Er nutzt weiterhin soziale Medien, aber nicht mehr in dem Umfang wie zuvor und auch nicht mehr mit dem von ihm empfundenen Druck. Auf dem Weg dahin konnte ihn der Beratungsprozess wesentlich unterstützen.

Er kommt weiterhin zur Beratung, um seine Erlebnisse zu reflektieren. Er sagt selbst, ihm helfen die Gespräche, neue Blickwinkel einzunehmen, seinen Alltag zu reflektieren.

## Gemeindecaritas

**Unser Fachdienst Gemeindecaritas verbindet die verbandliche und pfarreiliche Caritas mit dem Ziel, eine diakonisch ausgerichtete Kirche im Sozialraum zu gestalten. In Ludwigshafen gelingt uns dies durch unsere enge Zusammenarbeit mit Ehren- und Hauptamtlichen und den Pfarreien.**

Eine wichtige Säule ist die Dekanatskonferenz der Ehrenamtlichen, welche am 26.06.25 im Pfarrheim St. Josef Friesenheim stattgefunden hat. Rund 20 Teilnehmende beschäftigten sich mit Sozialraumorientierung und Ressourcengewinnung im Rahmen der Kampagne „Da kann ja jeder kommen – Caritas öffnet Türen“.



Praxisnah haben wir mit den Ehrenamtlichen diskutiert, wo Offenheit gelebt wird und wie die Ehrenamtlichen selbst zu Türöffner\*innen werden können. Als gelungenes Beispiel haben wir den Förderverein von Haus St. Martin vorgestellt, der durch Öffentlichkeitsarbeit Spenden generiert, Feste organisiert und monatliche Kochangebote für die Bewohner\*innen ermöglicht.

Zur Prävention von Alterseinsamkeit haben wir auch 2025 die „Auszeit für Senior\*innen“ in Kooperation der Pfarreien Hll. Petrus und Paulus Ludwigshafen, Hl. Katharina von Siena Ludwigshafen und Hl. Edith von Stein Ludwigshafen durchgeführt. Bis zu 120 Teilnehmende pro Veranstaltung profitierten von Begegnung, Erholung und gemeinschaftlichen Aktivitäten.

Ein weiterer Schwerpunkt war unser Winterhilfe-Mittagessen „Mit dem Herzen sehen“ im Prälat-Walzer-Haus St. Ludwig. Dieses Kooperationsprojekt wird wesentlich von über 30 Ehrenamtlichen getragen. Bis zu 130 Gäste können hier wöchentlich in Restaurant-Atmosphäre gemeinsam essen und in Austausch kommen. Nach Auslaufen der Bistumsfinanzierung wird das Angebot erstmals spendenbasiert fortgeführt. Durch eine engagierte Öffentlichkeitsarbeit ist unser Winterhilfe-Mittagessen bei der Stadt und im Sozialraum als unverzichtbarer Begegnungsraum bekannt. Jedoch sind wir für den nächsten Winter weiterhin auf Spenden angewiesen.

Die Wunschbaumaktion der Pfarrei Hl. Franz von Assisi Ludwigshafen ermöglichte es uns, unseren Kund\*innen zur Weihnachtszeit eine kleine Freude zu machen: Über 50 Wünsche wurden u. a. in den Kitas der Pfarrei, in Christ

König und Maria Himmelfahrt, sowie auf dem Weihnachtsmarkt der Pfarrei an Weihnachtsbäumen aufgehängt. Insgesamt zeigen alle diese Projekte die hohe Bedeutung ehrenamtlichen Engagements und vernetzter Sozialraumarbeit.



# Kinderhort Don Bosco

**Der Kinderhort Don Bosco ist ein verlässlicher Anlaufpunkt für Schulkinder der 1. bis 5. Klasse und bietet insgesamt 15 Betreuungsplätze. Unsere Betreuung bieten wir montags bis freitags nach Schulschluss bis 17 Uhr an und richtet sich insbesondere an berufstätige Eltern sowie Alleinerziehende, die dadurch eine spürbare Entlastung im Alltag erfahren. Ziel unseres Angebots ist es, den Kindern nicht nur einen sicheren Aufenthaltsort nach dem Unterricht zu bieten, sondern sie auch in ihrer schulischen, sozialen und persönlichen Entwicklung aktiv zu unterstützen.**

Die Kinder erleben in familiärer Atmosphäre einen Raum zum Entspannen, Spielen und für gemeinschaftliche Aktivitäten. Ein wichtiger Bestandteil des Alltags ist die strukturierte Hausaufgabenbegleitung sowie die Sprachförderung. Darüber hinaus legt das Team großen Wert auf soziale und kreative Förderung der Kinder. Regelmäßige Freizeitangebote wie Basteln, Malen und freies Spielen fördern ihre Fantasie, Teamfähigkeit und Selbstvertrauen. Ergänzend dazu organisieren wir Ausflüge in Parks, Museen und auf einen Ponyhof, die den Kindern neue Erfahrungen ermöglichen und ihre Lebenswelt erweitern.

Unser Kinderhort Don Bosco liegt in einem Stadtteil mit einem hohem Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte. Wir verstehen uns als niederschwelliges sozialpädagogisches Unterstützungsangebot im Quartier. Gemeinsam mit den Kindern wirken wir aktiv an Festen im Stadtteil mit, gestalten das Umfeld – etwa durch das Bemalen von Stromkästen – und engagieren uns in gemeinschaftlichen Projekten wie Gartenarbeit und der Pflege eines Teichs.

Im Jahr 2025 haben wir zweimal erfolgreiche Hort-Flohmärkte organisiert; zudem fanden die Gemeinschaft stärkende Aktionen statt, so etwa das Grillfest für Kinder, Eltern und Nachbar\*innen.

Ausblick: Passend zur Jahreskampagne 2026 „Da geht was – Caritas verbindet Generationen“ bestehen schon länger enge Brieffreundschaften zu verschiedenen Altenzentren, welche weiter intensiviert werden sollen. Im kommenden Jahr sind zusätzliche Aktivitäten zur Stärkung sozialer Kompetenzen, ein erweitertes Freizeitprogramm sowie eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern geplant. Ziel ist es, noch individueller auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.



# Migration und Integration

## Migrationsfachdienst

Der Migrationsfachdienst ist ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Menschen mit unterschiedlichen Aufenthaltsstatus und migrationspezifischen Anliegen, das 2025 von 131 Personen in Anspruch genommen wurde. Wir richten uns damit an Zugewanderte, die bereits länger in Deutschland leben, Deutsche mit migrationsbezogenen Fragen, Menschen im Asylverfahren, Personen mit Duldung sowie Menschen ohne regulären Aufenthalt. Zudem beraten wir auch Menschen, die neu zugewandert sind, Familien im Kontext von Familiennachzug sowie Menschen mit sozialem oder psychosozialem Unterstützungsbedarf.

Im Jahr 2025 stammten die meisten Ratsuchenden aus Afghanistan, Syrien, Irak, Türkei, Somalia und Eritrea. Viele Ratsuchende suchten uns mit ihren Fragen rund um Familiennachzug, Einbürgerung, Niederlassungserlaubnis sowie allgemeine aufenthaltsrechtliche Fragen auf. Ebenso nachgefragt waren Informationen zu Asylverfahren, Sprachförderung, Behördenkontakten sowie die Weitervermittlung an Fachstellen.

Unsere Arbeit war geprägt von strukturellen Herausforderungen wie überlasteten Behörden, langen Verfahrensdauern und schwer erreichbaren Ansprechstellen. Viele Ratsuchende erlebten psychosoziale Belastungen durch ihre unsichere Aufenthaltsperspektiven, politische Entwick-

lungen oder traumatische Erfahrungen. Integrationshürden bestanden insbesondere bei der Suche nach Sprachkursen und der Erteilung von Arbeitserlaubnissen.

Die aktuellen politische Entwicklungen, wie etwa der Entscheidungsstopp bei syrischen Asylverfahren oder die Aussetzung des Familiennachzugs sowie zunehmende Abschiebungen führten bei den Ratsuchenden zu wachsender Unsicherheit.

## Migrationsberatung für Erwachsene

Im Jahr 2025 stammten die Ratsuchenden in der Migrationsberatung für Erwachsene überwiegend aus Syrien, Afghanistan, Ukraine, Irak, Kroatien, Türkei, Bulgarien, Nordmazedonien, Libyen und Iran. Insgesamt haben wir im Berichtsjahr 154 Personen mit ihren Familien unterstützt (257 in 2024). Der Anteil von Männern und Frauen war nahezu ausgeglichen; die größte Altersgruppe lag zwischen 27 und 35 Jahren. Auffällig war ein deutlicher Anstieg der Themenvielfalt pro Einzelfall, wodurch sich die Beratungsdauer und Verweildauer der Ratsuchenden spürbar verlängerte. Die meisten Beratungen befassten sich mit Fragen zu Aufenthaltsrecht, Existenzsicherung und Sozialleistungen sowie zur (Aus-) Bildung.

Unsere Arbeit war stark geprägt von unserer intensiven Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde, dem Jugend-

und Sozialamt, dem Jobcenter, den Integrationskursträgern sowie dem Integrationsbeauftragten der Stadt Ludwigshafen. Ein fester Bestandteil unserer Vernetzung sind die Arbeitskreise Integration, in denen alle Behörden und Beratungsstellen ihre Angebote miteinander abstimmen. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit der Regionalkoordination des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge sowie mit internen Regeldiensten und Vertragsrechtsanwälten zur Klärung komplexer Fälle zusammen.

Ein besonderer Schwerpunkt war die Teilnahme an der Jobmesse für Geflüchtete und Zugewanderte am 28.08.2025 mit über 1000 Teilnehmenden und rund 30 Arbeitgebern. Die Veranstaltung mit regionalen Arbeitgebern und dem Jobcenter stärkte die Vernetzung, erhöhte die Sichtbarkeit der Beratungsstelle und machte Integrations- sowie Fachkräftepotenziale deutlich, so haben sich im Nachgang einige Arbeitgeber mit potentiellen Arbeitsangeboten direkt mit uns in Verbindung gesetzt.

Wir nehmen wahr, dass Menschen mit geringen Deutschkenntnissen mit teils geringer Geduld von Behörden konfrontiert sind. Dies erfordert unsere verstärkte Unterstützung bei Telefonaten, Terminvereinbarungen und anderen Klärungsprozessen. Die zunehmende Digitalisierung, etwa durch Online-Anträge und einen eingeschränkten Behördenzugang ohne Termin, stellen viele Ratsuchende vor zusätzliche Hürden. Fehlende Schul- und Kitaplätze ver-

zögern häufig die Aufnahme von Integrationskursen oder Arbeit bei den Eltern. Vielfach stellt auch die Unterversorgung an Haus- und Kinderärzt\*innen ein Problem für die Ratsuchenden dar, wodurch unsere Beratungsstelle häufig als vermeintlich einzige erreichbare Anlaufstelle fungierte.



# Migration und Integration

## Jugendmigrationsdienst

Wir unterstützen im Jugendmigrationsdienst (JMD) junge Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 12 und 27 Jahren durch Beratung sowie durch Bildungs- und Freizeitangebote. Wir begleiten sie langfristig auf ihrem schulischen und beruflichen Weg. Unser Ziel ist es dabei, die soziale Teilhabe der Jugendlichen zu fördern und ihre Perspektiven zu verbessern. Im Jahr 2025 nahmen 365 junge Menschen unsere Beratung in Anspruch (317 in 2024).



Das Jahr 2025 war für uns durch die Veränderungen in der Migrations- und Integrationspolitik geprägt. Trotz den Herausforderungen, wie verschärften Aufenthaltsregelungen und der vorübergehenden Aussetzung des Familiennachzugs, konnten die jungen Migrant\*innen bspw. aus Syrien, Afghanistan und der Ukraine durch unsere gezielte Unterstützung ihre Integration weiter voranbringen.

Eine einschneidende Veränderung war die Abschaffung der Jugendintegrationskurse, die den jungen Menschen zuvor niedrigschwellige und altersgerechte Sprach- und Integrationsangebote ermöglichten. Diese Lücke versuchten wir durch intensive Unterstützung aufzufangen: so haben wir die Jugendlichen individuell begleitet, unterstützten ihre schulische, berufliche und soziale Integration und halfen ihnen bei digitalen Verwaltungsverfahren.

Die aufenthaltsrechtliche Beratung gewann weiter an Bedeutung – viele Jugendliche konnten wir zu ihren Bleibeperspektiven, Chancen-Aufenthalten, Duldung und Einbürgerung informieren. Im Case Management standen zudem die Beschaffung von Ausweisdokumenten und die Anerkennung ausländischer Abschlüsse im Fokus.

Durch diese umfassende Begleitung und enge Zusammenarbeit mit Behörden konnte der JMD die Stabilisierung der

Jugendlichen sichern, Integrationsprozesse fördern und neue Bildungs- und Teilhabeperspektiven eröffnen.

Ein Angebot des Jugendmigrationsdienstes ist die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule sowie das Programm Mental Health Coaches.

Dieser Dienst wird vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert. Weitere Informationen zu dessen Integrationsangeboten finden Sie hier:

[www.bmbfsfj.bund.de](http://www.bmbfsfj.bund.de) und [www.jugendmigrationsdienste.de](http://www.jugendmigrationsdienste.de)

### **Mental Health Coaches im Jugendmigrationsdienst**

Im Jahr 2025 wurde das Projekt Mental Health Coaches (MHC) weiterhin vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen seines Zukunftspaktes für Gesundheit, Kultur und Bewegung gefördert. Wir setzten das Projekt hauptsächlich an der Anne-Frank Realschule Plus in Ludwigshafen um. Das Aufwachsen in Krisenzeiten und die unsicheren Zukunftsperspektiven setzen viele junge Menschen unter enormen Stress.

Laut Studien haben die psychischen Belastungen bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren enorm zuge-

nommen. Diese Ergebnisse decken sich mit unseren Wahrnehmungen. Der Mental Health Coach bietet präventive Angebote zur Stärkung der Resilienz und der psychischen Gesundheit im Alltag von Kindern und Jugendlichen an den Schulen an. Mit dem Coaching ermutigen wir die Jugendlichen dazu, sich bei psychischen Problemen Hilfe zu holen und zu wissen, wo und wie sie diese bekommen können.

So führten wir in der ersten Jahreshälfte Gruppenangebote in Rahmen einer pädagogischen Begleitung durch, welche sich auf die individuellen Ressourcen der Schülerinnen fokussierten. So haben wir relevante Themen, wie zum Beispiel den Umgang mit den eigenen Gefühlen, kommunikative Fähigkeiten, Erlernen von Verhaltensstrategien in Konflikten, Stärken des Selbstwertgefühls oder Stressbewältigungsstrategien behandelt.

Ein Höhepunkt war für uns der Gesundheitstag am 26. November 2025 mit unterschiedlichen Akteuren aus dem Feld der mentalen Gesundheit. Dieses Angebot richtete sich an alle Schüler\*innen aus der zehnten Klassenstufe. Begeistert und engagiert haben die Jugendlichen an dem Tag mitgemacht.

Das Projekt endete im Dezember 2025 aufgrund veränderter Förderbedingungen im Bereich der Migrationspolitik.

# Migration und Integration

## Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule

Auch im Jahr 2025 haben wir mit der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule (GF-H) vielen Ratsuchenden Wege geöffnet und ihnen damit Perspektiven aufzeigen können. Seit über 50 Jahren unterstützt der vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte GF-H junge Zugewanderte auf dem Weg zur Hochschulreife, zum Studium und zur beruflichen Integration im akademischen Bereich. Die GF-H Beratungsstelle in Ludwigshafen ist eine von 20 Beratungsstellen bundesweit.

Wir beraten die Kund\*innen aller Altersgruppen zu Themen wie Spracherwerb, Hochschulzugangsberechtigung, Studienwahl, -bewerbung und -finanzierung sowie zu Zeugnisbewertungen ausländischer Vorbildung. Im Jahr 2025 haben wir 392 (im Vorjahr 402) zugewanderte Studieninteressierte beraten. Insgesamt wurden 918 Einzel- und Gruppenberatungen (im Vorjahr 966) durchgeführt.

Nach den Richtlinien des Garantiefonds Hochschule können Geflüchtete und Spätaussiedler\*innen Förderung beantragen, u.a. für studienvorbereitende B2-C1 Sprachkurse. Eine gravierende Herausforderung 2025 war, dass Förder-

mittel z.B. für Sprachkurse erst nach den Haushaltsverhandlungen des Bundes Ende September 2025 freigegeben wurden. Damit konnten weitere studienvorbereitende Sprachkurse erst Ende des Jahres begonnen werden. Die geförderten Ratsuchenden kamen hauptsächlich aus der Ukraine, danach folgen die Herkunftsländer Syrien, Afghanistan und Pakistan.

Wir beobachten, dass Studieninteressierte aufgrund der verspäteten Bereitstellung der Fördermittel deutlich länger brauchen, bis sie ihr Ziel, das Studium, erreichen.

Durch unsere enge Zusammenarbeit sowohl mit den anderen bundesweiten Bildungsberatungsstellen als auch den Migrations- und Integrationsfachstellen des Einzugsgebietes konnten insgesamt noch mehr Zugewanderte von dem Beratungs- und Förderangebot profitieren.

Trotz der Höhen und Tiefen im GF-H konnten wir 39 Studienzulassungen (im Vorjahr 32) verzeichnen. Besonders wertvoll sind für uns die positiven Rückmeldungen von Ratsuchenden, die zeigen, wie wichtig dieses Programm für eine langfristige, nachhaltige Integration in Deutschland ist.

Zwei Zitate unserer Kund\*innen:

„ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich die telc C1 Hochschule-Prüfung bestanden habe. Ich möchte mich auch herzlich für Ihre unglaubliche Arbeit bedanken. Sie haben mir nicht nur geholfen, mein Deutsch zu verbessern, sondern auch, mich besser in deutsche Kontexte zu integrieren und neue Freunde zu finden. Dank Ihrer Unterstützung fühle ich mich in Deutschland wohl und habe keine Angst mehr, meine eigene Zukunft im Studium zu planen.“

„ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihre Unterstützung während meines Bewerbungsprozesses bedanken. Dank Ihrer Hilfe konnte ich mich erfolgreich bewerben und habe die Zusage von allen Universitäten erhalten, bei denen ich mich beworben hatte.“



# Migration und Integration

## Fallbeispiel Migrationsberatung – Arbeitsmarkt und Anerkennung

Herr H. ist 34 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Afghanistan. Er lebt seit drei Jahren in Deutschland und wendet sich an die Migrationsberatung des Caritas-Zentrums. Herr H. verfügt über einen gesicherten Aufenthaltsstatus und hat in seinem Herkunftsland eine Ausbildung im handwerklichen Bereich absolviert. Trotz seiner vorhandenen beruflichen Vorerfahrung ist es ihm bislang nicht gelungen, eine qualifikationsnahe Beschäftigung aufzunehmen. Unklare Informationen zur Anerkennung seiner Abschlüsse sowie seine Unsicherheiten im Umgang mit Behörden stellten Hürden für ihn dar.

Zu Beginn der Beratung haben wir gemeinsam seinen beruflichen Werdegang erfasst und seine vorhandenen Unterlagen gesichtet. Dabei zeigte sich, dass zwar relevante Qualifikationsnachweise vorlagen, diese jedoch unvollständig oder teilweise nur in der Herkunftssprache verfügbar waren. Zudem fehlte Herrn H. ein Überblick über die für ihn zuständigen öffentlichen Stellen sowie über die erforderlichen Schritte im Anerkennungsverfahren.

Im Rahmen mehrerer Beratungsgespräche haben wir ihn strukturiert über die Möglichkeiten der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse sowie über alternative Zugangswege zum Arbeitsmarkt informiert.

So haben wir ihm die möglichen Wege durch Anpassungsqualifizierungen oder berufsbegleitende Sprachförderung aufgezeigt. Zudem unterstützten wir Herrn H. bei der Zusammenstellung der notwendigen Unterlagen und vermittelten ihn an eine spezialisierte Anerkennungsberatungsstelle. Parallel dazu förderten wir eine enge Abstimmung mit dem Jobcenter.

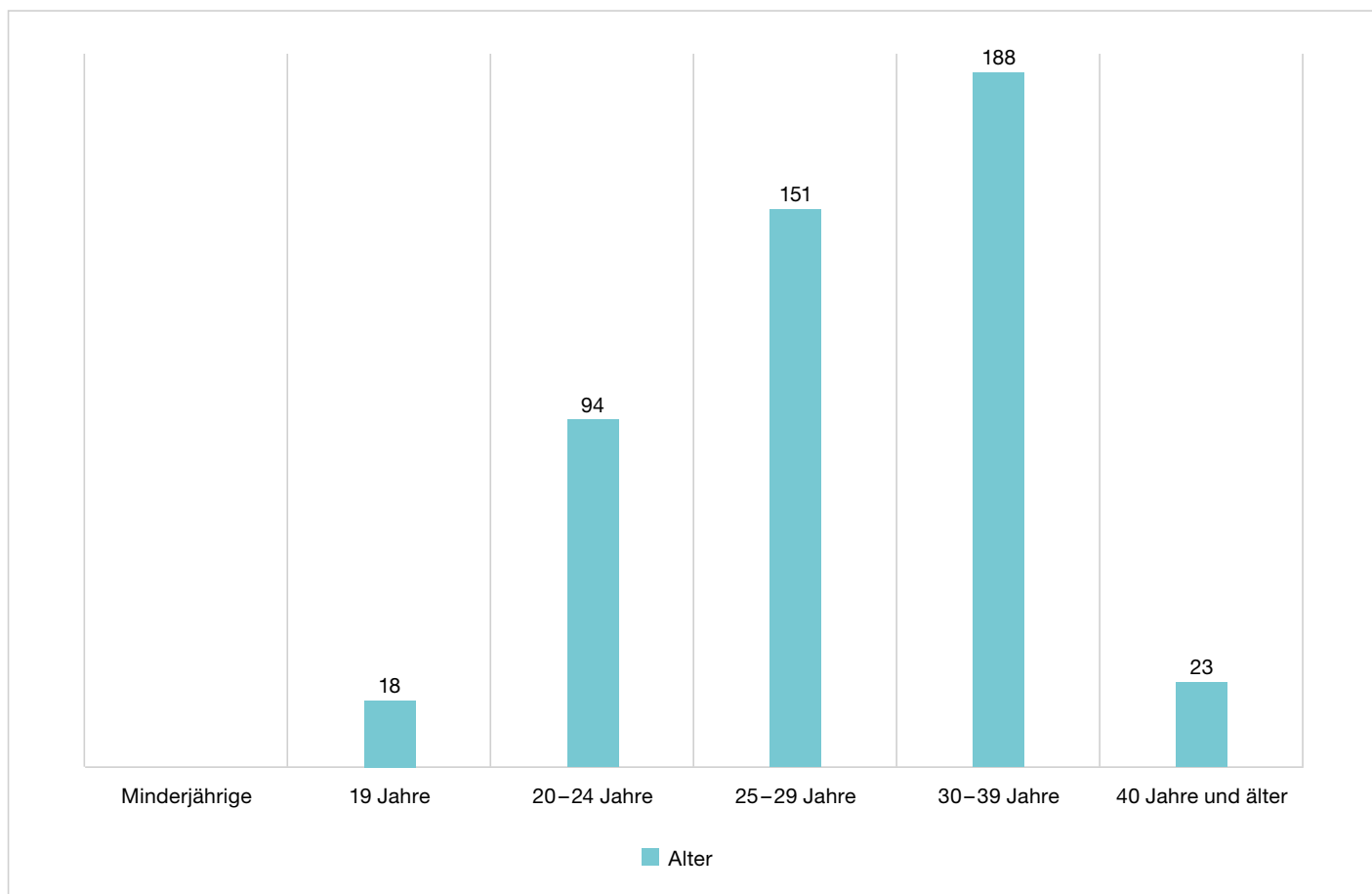
Ein weiterer Schwerpunkt unserer Beratung lag auf der Stärkung der Eigenständigkeit von Herrn H. Wir unterstützten ihn bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen sowie bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Zudem informierten wir ihn über Fördermöglichkeiten, die seinen Einstieg in eine qualifikationsnahe Beschäftigung erleichtern können.

Im Verlauf der Beratung gewann Herr H. zunehmend Orientierung und Handlungssicherheit. Er nahm erfolgreich Kontakt zu relevanten Stellen auf und konnte eine berufliche Tätigkeit im erlernten Bereich aufnehmen. Zunächst war dies lediglich im Rahmen einer Helferposition möglich, doch er hat Aufstiegsmöglichkeiten.

Dies war ein wichtiger Schritt auf seinem langen Weg der Integration.

# Schwangerschaftsberatung

Im Jahr 2025 haben wir mit unserer Schwangerschaftsberatung 474 Frauen und ihre Familien unterstützt (427 im Vorjahr).

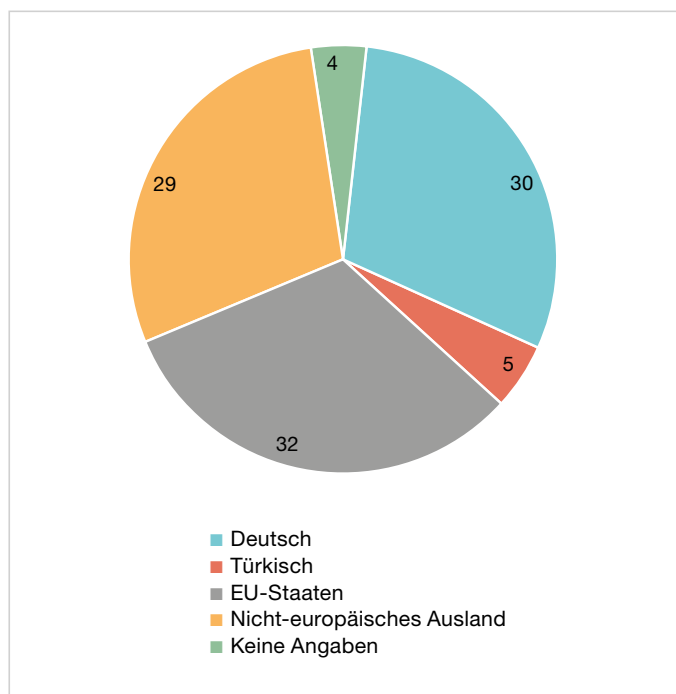


Alter der Kundinnen

# Schwangerschaftsberatung

**Unsere Beratungsschwerpunkte umfassten alle entwicklungspsychologischen und sozialrechtlichen Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und frühkindliche Entwicklung. Viele Frauen wenden sich auch an uns bei Konflikten im Zusammenhang mit der Schwangerschaft, bei unerfülltem Kinderwunsch, sowie im Kontext von Verlust, Fehl- oder Totgeburt und nach Schwangerschaftsabbruch.**

Wir beobachten zunehmend gesamtgesellschaftliche Problemlagen, die sich auf die Lebensumstände unserer Kundinnen auswirken. Besonders die verschlechterte medizinische Versorgung, etwa durch die unzureichende Anzahl an Frauen- und Kinderärzt\*innen, aber auch fehlende Hebammen oder Kinderbetreuungsplätze beeinflussen die Lebenslagen der Frauen. Auch der Zugang zu ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum stellt vielfach eine große Herausforderung für die Ratsuchenden dar. Hinzu kommen psychische Belastungen und Erkrankungen sowie eingeschränkte Weiterbildungsangebote durch fehlende Sprach- und Integrationskurse. Frauen und Kinder sind dabei im Familiensystem oft die besonders Leidtragenden. Wir nehmen wahr, dass vor allem Frauen aus Osteuropa durch soziale Sicherungssysteme fallen.



Staatsangehörigkeit der Kundinnen in %



# Schwangerschaftsberatung

Deren Zahl stieg innerhalb unserer Beratung 2025 an. Sie haben keinen Arbeitnehmerstatus und bekommen aufgrund von Schwangerschaft oder Betreuung von Kleinkindern kaum Chancen auf Erwerbstätigkeit. Sprachliche Barrieren führen in diesen Fällen besonders häufig zu Überforderung gegenüber Behörden und erschweren den Zugang zu wichtigen Stellen, trotz oder gerade wegen der fortschreitenden Digitalisierung. Wir können den betroffenen Frauen hier oft nur punktuell helfen. Globale Entwicklungen, wie knapper werdende finanzielle und personelle Ressourcen verschärfen die Situation, erzeugen Zukunftsängste und verstärken psychische Probleme.

Wir übernehmen bei den komplexen Problemlagen der Ratsuchenden eine stabilisierende Rolle. So bieten wir ein offenes Ohr, geben konkrete Tipps und unterstützen in der Gesundheitsfürsorge wie etwa durch Hebammensprechstunden, Rückbildungskurse und die sehr gefragte Menstruationssäule im Caritas-Zentrum.

Interne und externe Vernetzung ist für uns dabei ein entscheidender Erfolgsfaktor. Durch unseren Fachansatz des Blended-Counseling erweitern wir unsere Beratung, indem wir nach den Bedürfnissen unserer Kundinnen die Beratung, online, in Präsenz oder auch telefonisch durchführen. Neben der Beratung beteiligen wir uns an fachlichen Veranstaltungen, wie etwa an der in 2026 stattfindenden Wanderausstellung „ZERO!“ oder an Aktionstagen wie One Billion Raising, oder am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Damit stärken wir den Austausch in der Gesellschaft und leisten einen wichtigen Beitrag zu Prävention und Aufklärung.

Diese vielfältigen Angebote und die intensive Begleitung tragen dazu bei, die ratsuchenden Frauen und Familien trotz struktureller Hürden zu stärken, Perspektiven zu eröffnen und Sicherheit in einer oft belastenden Lebenssituation zu schaffen.

## Fallbeispiel aus der Schwangerschaftsberatung

Frau T. ist 30 Jahre alt und erwartet ihr drittes Kind. Sie war bereits 2024 mit ihrer zweiten Schwangerschaft in unserer Beratung, diese endete im Frühjahr 2025. Sie ist alleinerziehende Mutter von zwei Töchtern (2 Jahre und 1 Jahr alt). Im Sommer 2025 kam Frau T. aufgrund ihrer dritten Schwangerschaft mit Zwillingen in die Beratung und befand sich in einem emotionalen Konflikt. Die dritte Schwangerschaft entstand ungeplant. Sie lebte in der Zeit ihres erneuten Besuchs bei uns vom Kindsvater getrennt. Frau T. hatte den Kontakt abgebrochen, da er keinerlei Verantwortung übernahm und sie mit ihren Ängsten alleine ließ.

Die Schwangere war mit ihrer Situation als alleinerziehende Mutter überfordert und erhielt keinerlei Unterstützung von ihrer Herkunftsfamilie. Im Rahmen einer Vorsorgeuntersuchung wurde zudem früh diagnostiziert, dass sich ein Zwilling nicht mehr weiterentwickelt hatte.

Frau T. entschied sich nach dieser traurigen Diagnose trotz der zunächst großen Ambivalenz für die Fortsetzung der

Schwangerschaft. Sie wurde in diesem Prozess von uns begleitet und bestärkt, ihr Netzwerk zu erweitern. Dies gelang unter anderem, indem sie mit ihren zwei Töchtern wöchentlich einen Mutter-Kind-Kurs besuchte. Zusätzlich fand sie Freunde durch eine Krabbelgruppe in ihrem Stadtteil. Mit dieser unternahm und unternimmt sie auch weiterhin regelmäßig Ausflüge und knüpft dadurch soziale Kontakte.

In der Beratung wurde Frau T. dabei unterstützt, Schamgefühle abzubauen und Trauerarbeit zu leisten. Sie lernte es, den Umgang mit den Kindern im Alltag, besonders wegen des geringen Altersabstandes, zu strukturieren und zu bewältigen und ihrer Einsamkeit entgegen zu wirken.

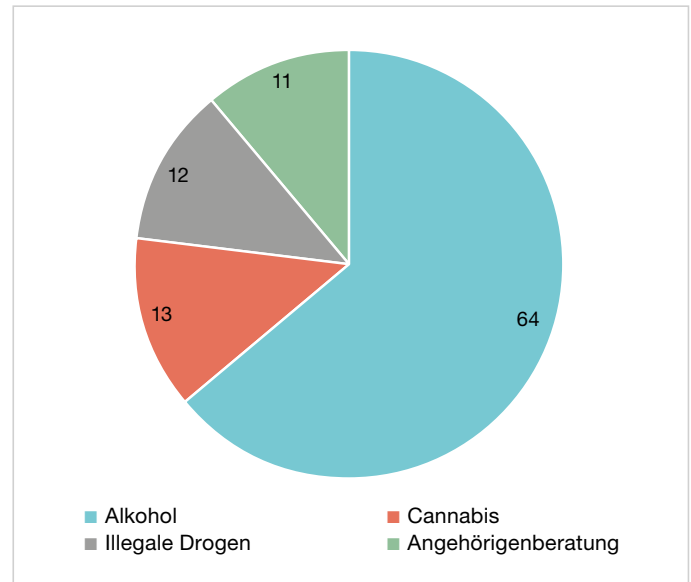
Durch den kontinuierlichen Kontakt zur Schwangerschaftsberaterin konnte und kann Frau T. diese Themen nachhaltig bearbeiten. Sie nimmt weiterhin unsere Unterstützung in Anspruch, um das Leben als alleinerziehende Mutter von drei Kleinkindern positiv zu gestalten.

# Suchtberatung

**Im Jahr 2025 haben wir 226 Kund\*innen beraten (186 in 2024). Dabei hat sich die Kunden\*innenstruktur erheblich verändert. Besonders auffällig war für uns der Anstieg jüngerer Menschen. Während die Nachfrage von Menschen im Alter von 50+ zurückging, stieg die Zahl der Kund\*innen in den Altersgruppen der 30- bis 49-Jährigen deutlich an.**

Die Betroffenen konsumierten vor allem „Lifestyle-Drogen“ wie Amphetamine und Kokain, wobei insbesondere bei Männern der Konsum von Amphetaminen und Kokain mehr als doppelt so hoch war als im Vorjahr. Auch der Konsum illegaler Substanzen hat bei den Ratsuchenden insgesamt zugenommen. Zudem haben wir die starke Zunahme weiblicher Cannabis-Konsumentinnen beobachtet, deren Zahl sich im Vergleich zum Vorjahr verachtfacht hat.

Neben diesen Entwicklungen zeigt sich bei unseren Kund\*innen zunehmend Polytoxikomanie, also der Konsum mehrerer Suchtstoffe gleichzeitig, sowie eine wachsende Zahl von Suchtkranken mit psychischen Begleiterkrankungen wie Depressionen, Angststörungen oder ADHS. Alkoholabhängige Menschen suchen unsere Beratung zunehmend weniger stark auf. Besonders bei unserem Konsiliardienst im „Guten Hirten“, einem Angebot zur akuten Unterstützung, zeigte sich ein steigende Nachfrage, die Fallzahlen stiegen hier von 34 auf 54, was einem Anstieg von 18,36% entspricht.



Hauptdiagnosen in %

Ein wichtiges Anliegen war für uns der Ausbau unserer Präventionsarbeit. In Kooperation mit der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung und den Insofa- Fachkräften haben wir KiTa-Leitungen geschult, um Fachkräfte für Anzeichen von Suchtverhalten bei Eltern zu sensibilisieren.

Im Rahmen der Gesundheitstage der Agentur für Arbeit und des Jobcenters nahmen wir mit einem Stand und dem Präventionsangebot „Rausch-Parcours“ teil. Dieser bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, die Auswirkungen von Sucht-

mitteln praktisch zu erleben. Zudem hielten wir einen Workshop zum Thema „Longevity – Die Sucht nach Selbstoptimierung“, der mit rund 35 Mitarbeitenden gut besucht war.

Eine wichtige Neuerung war die Zusammenarbeit mit der Netzwerkkoordination Ludwigshafen, die sich mit der Unterstützung von Kindern suchtkranker Eltern befasst. Hier gab es erste Gespräche und eine Interessenbekundung für gemeinsame Angebote.

Nach wie vor ein wichtiges und auch künftiges Thema ist die Begleitung der Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes. Wir stellen fest, dass diese zunehmend überaltern. Die jüngeren Generationen sind schwerer einzubinden, sie wünschen sich flexiblere (online)Konzepte – hier gilt es, kreative Lösungen zu finden.



# Suchtberatung

## Ein Fallbeispiel aus der Suchtberatung: Alkoholabhängigkeit (Late Onset)

Im Januar 2025 suchte ein 45-jähriger Mann eigeninitiativ die Suchtberatung des Caritas-Zentrums auf, um seinen problematischen Alkohol- und Medikamentenkonsum zu reflektieren und Unterstützung bei der Bewältigung seiner Abhängigkeit zu erhalten. Der Betroffene befand sich nach hohen beruflichen Belastungen in einer Krise, die mit einer deutlichen Zunahme einer Angstsymptomatik und psychosomatischen Beschwerden einherging. Um seine inneren Spannungen zu lindern, griff er massiv auf Alkohol und Beruhigungsmittel zurück. Diese Situation führte schließlich zur Dienstunfähigkeit und darauffolgenden Zwangspensionierung aufgrund der gesundheitlichen Probleme – was den Missbrauch weiter verstärkte. Nach mehreren gescheiterten Behandlungsversuchen wie Psychotherapie und Rehabilitation empfand der Kunde die ambulante Suchtberatung als besonders hilfreich, da sie ihm eine ganzheitliche Unterstützung bot und ihm half, seine Probleme klarer zu sehen und besser zu verstehen.

In der Beratung konzentrierten wir uns auf die Reflexion des späten Beginns der Alkoholabhängigkeit (late onset) sowie auf die Wechselwirkungen zwischen psychischen Belastungen und Alkoholkonsum sowie Konsumverhalten. Gemeinsam wurden auslösende Faktoren für die Angstsymptomatik und deren Auswirkungen in seiner Lebenskrise erarbeitet. Der Kunde entwickelte Strategien, um mit Stress

und innerer Unruhe besser umzugehen. Besonders wichtig war die Förderung seiner Selbstwahrnehmung und die Unterstützung bei der Rückfallprävention. Der Kunde zeigte eine hohe Bereitschaft zur Veränderung und konnte bereits in den ersten Monaten der Beratung signifikante Fortschritte erzielen. Der Alkoholkonsum wurde reduziert und psychosomatische Beschwerden konnten verringert werden.

Trotz dieser Fortschritte traten in besonders belastenden Lebensphasen weiterhin Rückfälle in alte Konsummuster auf. Der Kunde betonte jedoch immer wieder, dass er die Suchtberatung dennoch als eine bedeutsame Unterstützung empfinde. Besonders hervorzuheben ist, dass er die Flexibilität der Beratung schätzt, die es ihm ermöglicht, trotz seiner gesundheitlichen Belastungen regelmäßig daran teilzunehmen. So fanden aufgrund seiner psychischen Gesundheit einige Sitzungen auch telefonisch statt, was ihm die niedrigschwellige Teilnahme ermöglichte. Der Kunde empfand die ganzheitliche Herangehensweise, die sowohl die Suchtproblematik als auch die psychischen und physischen Begleiterscheinungen berücksichtigte, als sehr wertvoll.

Die Suchtberatung half ihm, nicht nur den Alkoholkonsum zu stabilisieren, sondern auch langfristige Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

# Standorte

## **Caritas-Zentrum Gernersheim**

Ludwigstr. 67–69  
67059 Ludwigshafen  
Telefon: 0621 / 59 80 20

caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de  
www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de  
Online-Beratung: [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de)

## **Caritas-Zentrum Ludwigshafen Außenstelle Mundenheim**

Zedtwitzstr. 2  
67065 Ludwigshafen-Mundenheim

## **Kinderhort Don Bosco**

Sieglindenstr. 32  
67059 Ludwigshafen

## **Arbeitsfelder:**

- Allgemeine Sozialberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Gemeindec Caritas
- Kinderhort Don Bosco
- Migration und Integration
- Schwangerschaftsberatung
- Suchtberatung

## **Mitarbeiterzahl:**

31 Mitarbeiter\*innen bei 23 Vollzeitstellen

## **Öffnungszeiten und Erreichbarkeit:**

|                    |                     |
|--------------------|---------------------|
| Montag bis Freitag | 9.00 bis 11.00 Uhr  |
| Mo., Di. und Do.   | 14.30 bis 16.00 Uhr |

Termine sind nach telefonischer Vereinbarung  
und über die Online-Terminvereinbarung unter  
[www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de](http://www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de) möglich.

**Herausgeber****Caritas-Zentrum Ludwigshafen**

Ludwigstraße 67 – 69

67059 Ludwigshafen

[www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de](http://www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de)

**Träger**

Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.

Nikolaus-von-Weis-Straße 6, 67346 Speyer

**Auflage**

150

**Inhaltliche Verantwortung**

Marlen Bauer und Marc Pfeiffer,

Leiterin und Leiter Caritas-Zentrum

**Fotos**

Titel Pixabay Sikretarya

S. 4 Justine Köhler

S. 7 + 17 Pixabay

S. 12 + 13 Dr. Anette Konrad

S. 15 + 29 CZ Ludwigshafen

S. 18 Pixabay

S. 21 Deposit

S. 25 Adobe Stock Michael

**Gestaltung und Druck:**

Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2026

Träger des Caritas-Zentrums Ludwigshafen ist der  
Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.



**Caritas-Zentrum  
Ludwigshafen**